

NITRAT: Wie belastet ist unser WASSER?

Die Sorge um das wichtigste Lebensmittel



Die Wasserexperten zu Gast bei der BREMERVÖRDER ZEITUNG: BZ Redakteur Thomas Schmidt (Dritter von links) moderierte die Diskussionsrunde mit Dr. Maren Meyer-Grünefeldt (von links), Manfred Schuster, Dr. Stefan Kohl, Georg Pape und Heinz Korte. Foto: Buse

Umweltschützer schlagen seit Jahren Alarm: Die Nitratwerte im Grundwasser sind im Landkreis Rotenburg erheblich zu hoch. Als Hauptverursacher gilt die Landwirtschaft. Auf Einladung der BZ diskutierten Dr. Maren Meyer-Grünefeldt (NABU), Dr. Stefan Kohl (Wasserverband Bremervörde), Heinz Korte (Landvolkverband Bremervörde) sowie Manfred Schuster und Georg Pape (Schutzgemeinschaft ländlicher Raum Nord-West) über das Nitratproblem in der Region. Moderiert wurde die Expertenrunde von BZ-Redakteur Thomas Schmidt.

„Das Thema ist komplex und es gibt keine einfache Lösung“, stellt Dr. Stefan Kohl, Geschäftsführer des Wasserverbandes Bremervörde, gleich zu Beginn seines einführenden Vortrags über die Grundlagen der Wasserversorgung im Vörder Land klar. „Die Trinkwasserressourcen sind so zu schützen, dass überall der Grenzwert für Nitrat von höchstens 50 Milligramm pro Liter sicher eingehalten wird. Noch ist das der Fall“, sagt Dr. Kohl. Das Trinkwasser des Wasserverbandes Bremervörde mit seinen vier Wasserwerken sei mit maximal drei Milligramm pro Liter als Nitratmaximalwert zu bezeichnen. Das liege daran, dass die Förderbrunnen zur Trinkwassergewinnung entweder in größeren Tiefen einer eiszeitlichen Rinnestruktur oder aber unterhalb von schützenden Deckschichten in einem tieferen Grundwasserstockwerk liegen. „Einige oberflächennahe Messstellen weisen aber Nitratwerte von bis zu 100 Milligramm pro Liter oder darüber auf“, erklärt Dr. Kohl. Grundwasserschutz sei daher weiterhin unerlässlich. Denn: „Wenn der Nitratdurchbruch stattfindet, kann keiner sagen.“ In dieser Region wird das Trinkwasser übrigens zu 100 Prozent aus Grundwasser gefördert. Eine Alternative gibt es nicht.

Der Wasserverband betreibt vorsorgenden Grundwasserschutz und setzt seit 25 Jahren auf eine Kooperation mit Landwirten. „Die Düngeverordnung beschreibt die ‚gute fachliche Praxis‘ und diese muss sicherstellen, dass der Richtwert von 50 Milligramm Nitrat pro Liter im Grundwasser eingehalten wird. Mit der

Kooperation arbeiten wir eigentlich daran, die Nitratwerte weiter zu senken“, so Dr. Kohl. Das Thema „Nitratbelastung im Grundwasser“ ist inzwischen auch im Bewusstsein vieler Bürger angekommen. Beim Wasserverband Bremervörde gehen zunehmend Anrufe besorgter Bürger ein: „Das gesamte Thema ist sensibler geworden. Jeder Bürger, der einen Düngeverstoß beobachtet, kann direkt die Polizei informieren“, betont Dr. Kohl. 2017 weitete das Niedersächsische Landwirtschaftsministerium die düngerechtliche Überwachung erheblich aus und richtete eine neue eigenständige Düngebehörde unter Aufsicht des Ministeriums ein.

Dr. Maren Meyer-Grünefeldt, Leiterin der NABU Umweltpyramide, hält die Überwachung für „äußerst schwierig“. Nach Meinung der Umweltwissenschaftlerin bedürfe es der gesamten EU-Agrarpolitik einer grundlegenden Reform: „Die gesamte EU-Agrarpolitik ist völlig antiquiert“, sagt Dr. Meyer-Grünefeldt. „Die Landwirte reizen die Gesetze bis zur Grenze aus. Die Gesetzesgrundlagen sind schlichtweg nicht ausreichend.“ Sie plädiert deshalb dafür, Landwirten verstärkt finanzielle Anreize für angewandten Naturschutz zu schaffen. Der Boom der Biogasanlagen hat das Nitratproblem im Landkreis in den vergangenen Jahren noch verschlimmert. „Die Biogasanlagen sind da und wollen gefüttert werden. Das war politisch gewollt“, so Dr. Kohl. Heinz Korte, Vorsitzender des Kreislandvolkverbandes Bremervörde, warnt davor, den Maisanbau allein für die hohen Nitratwerte im Boden verantwortlich zu machen: „Würde auf den Flächen Weizen oder Raps angebaut werden, hätten wir noch ganz andere Probleme. Biologisch gesehen kann Mais die größten Stickstoffmengen aufnehmen.“

Manfred Schuster von der Schutzgemeinschaft ländlicher Raum Nord-West sorgt sich als Verbraucher nicht nur um die Nitratbelastung, sondern um weitere Schadstoffe, die sich im Boden anlagern. „Es werden tausende Stoffe in den Boden eingebracht über Medikamente, Pflanzenschutzmittel, Chemikalien, Wasch- und Reinigungsmittel, Kosmetikprodukte“,

erklärt Dr. Kohl vom Wasserverband. „Das ist ein weiteres sehr komplexes Kapitel.“ Wie kann das Nitratproblem gelöst werden? Die Bundesregierung überarbeitet auf Druck der EU-Kommission aktuell die erst 2017 verschärfte Düngeverordnung. „Organischer Dünger muss ziel- und bedarfsgerechter ausgebracht werden. Ich denke, da haben wir einen Konsens“, betont Kreislandwirt Korte. Der technische Fortschritt biete „unheimliche Chancen“, die Ammoniak-Emissionen, die in die Atmosphäre freigesetzt werden, zu reduzieren. Nach der novellierten Düngeverordnung dürfen ab 2020 flüssige organische und flüssige organisch-mineralische Düngemittel mit wesentlichem Gehalt an verfügbarem Stickstoff oder Ammoniumstickstoff auf bestelltem Ackerland nur noch streifenförmig auf den Boden aufgebracht oder direkt in den Boden eingebracht werden. Dazu braucht es moderne Geräte, meist mit Schlepplach- oder Schlepplachtechnik. „Die Agrarpolitik entwickelt sich Stück für Stück in die richtige Richtung. Wir sind auf dem richtigen Weg, müssen aber noch besser werden“, meint Heinz Korte. Gleichzeitig mahnt er, die Landwirte nicht per se zum Sündenbock zu machen: „Es ist für viele Familien eine Belastung, in der Öffentlichkeit ständig an den Pranger gestellt zu werden und für alles verantwortlich gemacht zu werden: das Bienensterben, die Nitratwerte, die Feinstaubbelastung.“

Dr. Maren Meyer-Grünefeldt sieht angesichts von Massentierhaltung und massiver Überdüngung der Flächen dringenden Handlungsbedarf: „Die Rahmenbedingungen sind nicht nachhaltig und werden es nie sein. Wie schnell schreitet das Artensterben voran? Wie schnell wird die Natur irreversibel geschädigt? Und wie ‚schnell‘ ist unsere politische Anpassung?“ Sie appelliert auch an die Verantwortung der Konsumenten: „Die Erhöhung des Wasserpreises wird am Ende auf die Verbraucher abgewälzt. Deshalb sollte sich der Verbraucher fragen, ob er seinen Fleischkonsum nicht reduzieren kann und bereit ist, einen höheren Preis für Biofleisch zu bezahlen. Damit bringt der Verbraucher die Landwirtschaft auch in eine Richtung, die naturverträglicher ist.“ Auch Manfred Schuster und Georg Pape sehen nicht nur die Politik in der Pflicht: „Es geht nur zusammen. Alle vom Landwirt bis zum Verbraucher müssen an einem Strang ziehen. Wir sitzen alle auf demselben Ast und wenn wir weiter sägen, fallen wir runter.“ Dr. Stefan Kohl erinnert an die Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen: „Wir trinken das Wasser der Vergangenheit und verhindern heute, was morgen nicht sein darf. Wir müssen zusammen mit den Landwirten auf freiwilliger Basis vorsorglichen Grundwasserschutz betreiben, damit unseren Enkeln und Urenkeln weiter sauberes Trinkwasser zur Verfügung steht.“

von Nora Buse



Georg Pape
Schutzgemeinschaft
ländlicher Raum Nord-West

Der Mensch kann nach einer medizinischen Faustregel drei Tage ohne Wasser und drei Wochen ohne Essen auskommen. Diese medizinische Erkenntnis zeigt, wie wichtig Wasser für das Überleben des Menschen ist. Wir alle sind in der Verantwortung, mit diesem „Über“-Lebensmittel sorgsam umzugehen. In dieser Region kommt das als „Trinkwasser“ bezeichnete Lebensmittel aus dem Boden, dem Grundwasser. Es gibt sehr viele Faktoren, die die Qualität des Grundwassers beeinflussen.



Manfred Schuster
Schutzgemeinschaft
ländlicher Raum Nord-West

Die Landwirtschaft hat die Aufgabe, die Menschheit mit wertvollen, gesunden Nahrungsmitteln zu versorgen. Sie muss dabei insbesondere darauf achten, dass das wertvollste Lebensmittel keinen Schaden erleidet. Bei dieser ehrenwerten und wichtigen Aufgabe darf Profit alleine nicht im Vordergrund stehen. Unser Lösungsvorschlag (EU-weit) und seine Folgen: Weniger Nutztiere = mehr Tierwohl = weniger Gülle = weniger Nitrat = gerechte Erzeugerpreise = angemessene Verbraucherpreise = mehr Wertschätzung für Lebensmittel = verringerte volkswirtschaftliche Folgekosten.



Heinz Korte
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Bremervörde

Zwei Feststellungen vorweg: Unser Trinkwasser ist von hervorragender Qualität. Die Nitratwerte liegen nach Auskunft der Wasserversorger bei 1 mg Nitrat, damit deutlich unter dem Grenzwert von 50 mg. Das es so ist, liegt auch mit an der langjährigen Kooperation von Wasserversorger und Landwirten in den Wasserschutzgebieten. Auch wir Landwirte wollen sauberes Trinkwasser behalten. Unsere Grundwasserqualität ist in den letzten Jahren nicht schlechter, sondern besser geworden. Laut dem Grundwassermonitoring des NLWKN sind die Nitratwerte an den 47 Messpunkten des Landkreises von 2006 bis 2016 um 10 mg auf durchschnittlich 37 mg gesunken. Tatsache ist aber auch, dass wir an 17 dieser Messpunkte Werte von teilweise deutlich über 50 mg haben. Die Einträge haben viele Ursachen, aber die Pflanzendüngung ist zweifelsfrei der



größte Emittent. Nitrat ist der wichtigste Pflanzennährstoff, ohne Nitrat gäbe es kein Wachstum. Die Herausforderung für uns Landwirte besteht darin, noch zielgerichteter unter Vermeidung von Verlusten und Überschüssen unsere Pflanzen bedarfsgerecht zu ernähren. Dazu gehört, den organischen Dünger wie Gülle und Gärreste so einzusetzen, dass Mineraldünger nahezu überflüssig wird. Dieses erfordert von uns Landwirten Investitionen in moderne bodennahe Ausbringtechnik, wie auch die Schaffung von zusätzlichem Lageraum im Landkreis und eine bessere Verteilung des organischen Düngers in den Gemeinden. Die wirtschaftlich schlechteste Variante ist die Abstockung der Viehbestände. Zu befürchten ist, dass viele Berufskollegen für sich entscheiden werden, solche Ausgaben nicht mehr zu machen und über Betriebsaufgabe nachdenken werden. Klar ist uns aber, dass es zu diesen Maßnahmen keine Alternativen geben wird, wir diese Dinge konsequent angehen werden und zahlreiche Landwirte bereits viel umgesetzt haben.

Dr. Maren Meyer-Grünefeldt
NABU Umweltpyramide

Es muss endlich gehandelt und nicht mehr über bekannte Sachverhalte diskutiert werden. Um unser Grundwasser und somit auch unser Trinkwasser langfristig zu schützen, müssen wir die Nitrateinträge in die Umwelt drastisch senken. Nach 26 Jahren Nitratrichtlinie sollte Deutschland in der Lage sein, die dort festgeschriebenen Grenzwerte für Nitrat einzuhalten. Die Realität sieht erschreckenderweise anders aus, obwohl wirksame Lösungswege lange bekannt sind. Ein Hauptgrund für die hohe Nitratbelastung im Grundwasser ist der enorme Viehbestand in Niedersachsen und die damit anfallenden Güllemengen. Letztere muss wieder an die zur Verfügung stehende Fläche angepasst werden. Es darf also künftig nur noch so viel Gülle produziert und dann ausgebracht werden, wie der Boden während der Vegetationsperiode aufnehmen kann. Die Tierzahlen müssen dafür reduziert und



folglich sowohl die Massentierhaltung als auch Gülleimporte verboten werden. Solch grundlegende Veränderungen in der Landwirtschaft können nur durch eine neu strukturierte Agrarpolitik herbeigeführt werden. Wir brauchen Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige Landwirtschaft stärken. Dazu müssen Fördergelder zielgenauer verteilt werden, das heißt umweltverträgliches Wirtschaften muss belohnt und umweltschädliches Verhalten bestraft werden. Die „gute fachliche Praxis in der Landwirtschaft“ sollte unter den Aspekten des Emissions-, Natur- und Umweltschutzes neu definiert werden und klare Maßnahmen zum Schutz der Gewässer (zum Beispiel emissionsarme Einarbeitungstechniken) enthalten. Diese müssen dann in das Ordnungsrecht überführt werden. Zusätzlich müssen zum Schutz unseres Trinkwassers Einträge in Gewässer durch breitere Schutzstreifen (zehn Meter) ohne Düngemittel- und Pestizideinsatz minimiert werden. Wenn weiterhin nur Alibi-Maßnahmen durchgeführt werden, gefährden wir die wichtigste Lebensgrundlage – unser Trinkwasser.

Dr. Stefan Kohl
Wasserverband Bremervörde

Wenn wir in Zukunft auch unseren Enkelkindern qualitativ hochwertiges Trinkwasser zur Verfügung stellen wollen, müssen wir die Ressource „Grundwasser“ vor schädlichen Einträgen bewahren. Ein vorsorgender Grundwasserschutz ist die Grundlage, um in Zukunft auf teure technische Lösungen in der Aufbereitung verzichten zu können. Dies setzt eine sensible Bewirtschaftung der Flächen insbesondere durch die Landwirte in den Trinkwassergewinnungsgebieten zwingend voraus, um einer Qualitätsverschlechterung entgegenzuwirken. Für den präventiven Grundwasserschutz werden Schutzgebiete ausgewiesen, in denen bestimmte Handlungen reglementiert beziehungsweise verboten sind. Innerhalb dieser Gebiete betreiben wir die sogenannte Kooperationsarbeit, die neben Beratungsleistungen für die teilnehmenden Landwirte insbesondere freiwillige Maßnahmen zur Reduzierung von



Nährstoffeinträgen zum Ziel hat. Allerdings beruht diese Kooperationsarbeit auf einem guten Basisschutz, der durch die „gute fachliche Praxis“ in der Landwirtschaft gebildet wird. Diese hat ihre Grundlage in der Düngegesetzgebung, in der der Grundwasserschutz nicht an oberster Stelle stand. Trotz Erfolgen in der Arbeit der Kooperation wurden somit die Rahmenbedingungen für den vorsorgenden, flächendeckenden Grundwasserschutz zum Beispiel durch die Intensivierung der Flächennutzung in den letzten Jahren schwieriger. Dem muss entgegen gewirkt werden, damit das Kooperationsmodell in Zukunft noch erfolgreich sein kann! Das von uns durchgeführte Monitoring der Trinkwasserressourcen bildet eine Messlatte, inwieweit sich das diskutierte Düngegesetz positiv auf die Nitratgehalte im Grundwasser auswirkt. Der nachhaltige und präventive Grundwasserschutz stellt eine gesellschaftspolitische Aufgabe dar. Und somit ist jeder Einzelne aufgefordert, beim Grundwasserschutz mitzuwirken.